

Frisches Geld für den Ilisu-Staudamm

Der österreichische Anlagenbauer Andritz Hydro bleibt trotz internationaler Kritik am umstrittenen Ilisu-Projekt beteiligt. Das fehlende Geld wird über türkische Banken aufgebracht. Umweltschützer und Menschenrechtsorganisationen sind empört. Der Widerstand gegen das Projekt bleibt.

Von Ludwig Fliesser |



Foto: EPA

Ilisu ist ein kleiner Ort in Südostanatolien, unweit der Grenze zu Syrien und dem Irak. Hier soll eine 136 Meter hohe Staumauer den Tigris in einen gigantischen See verwandeln, der größtmäßig etwa drei Vierteln der Fläche Wiens entspricht. Die installierten Turbinen mit einer Maximalleistung von 1200 Megawatt sollen pro Jahr Strom im Wert von 300 Millionen Euro produzieren.

Nicht minder beeindruckend sind die Kosten des Projekts: 1,2 Milliarden Euro kostet allein der Bau, für dessen Realisierung 4000 Arbeiter sieben Jahre lang im Einsatz sein werden. Zugleich würden 55.000 bis 65.000 Menschen von Enteignungs- und Umsiedlungsmaßnahmen betroffen sein. Auch zahlreiche Tierarten wie der Rotlappenkiebitz, der Habichtsadler, der Rötelfalke, die Streifenhyäne und die Euphrat-Weichschildkröte würden ihren noch intakten Lebensraum am Tigris verlieren. Ebenso wäre die seit Jahrtausenden besiedelte Stadt Hasankeyf dem Untergang geweiht.

Lücke von 500 Millionen Euro

Im Juli vergangenen Jahres haben die beteiligten Exportländer Deutschland, Österreich und die Schweiz ihre Garantien für die Projektkredite zurückgezogen. Seitdem brodelte die Gerüchteküche, wie es denn mit dem Riesenstaudamm weitergehen wird.

Der Rückzug der ausländischen Kreditgeber hatte eine Finanzierungslücke von rund 500 Millionen Euro hinterlassen. Der türkische Umweltminister Eroglu erklärte jedoch, die Türkei wolle den Damm in jedem Fall bauen – notfalls ohne ausländische Geldgeber.

Experten bezweifelten stets, dass die türkische Regierung das Vorhaben alleine zu finanzieren vermag. Über Quellen für das fehlende Geld war lange spekuliert worden.

Nun werden offenbar die türkischen Banken Akbank und Garantibank sowie die Halkbank Bahrain einspringen, um die fehlenden Gelder aufzubringen.

Die Bauarbeiten in Ilisu sind seit Kurzem wieder im Gange. Zu sehen ist davon nicht viel, denn die Hauptarbeiten finden unterirdisch

65.000

Ein gigantisches Projekt: Für den Stausee müssten 65.000 Menschen umgesiedelt werden, 4000 Arbeiter wären sieben Jahre im Einsatz.

statt. Es wird ein Tunnel gegraben, der den Fluss solange umleitet, bis der Staudamm fertig ist.

Widerstand reißt nicht ab

Ungebrochen gehen die Proteste gegen den Staudamm weiter. Die Regierung in Ankara und der Projektbetreiber, die staatliche türkische Wasserbehörde DSI, mussten bereits einige schwere Rückschläge hinnehmen. Im Juli letzten Jahres zogen die europäischen Exportkreditversicherer

„Das Projekt erleidet Rückschläge, auch in der Türkei. Der Widerstand wächst sogar. Doch die Regierung in Ankara will trotz aller Proteste den Staudamm bauen.“

die Notbremse und versagten dem Projekt jede weitere Unterstützung. Vorausgegangen war die Nichteinhaltung vertraglich vereinbarter Standards für den Umwelt- und Kulturgüterschutz sowie für die sozial verträgliche Umsied-

lung der betroffenen Bevölkerung. ditagenturen gefolgt, heißt es seitens der Firma Alstom.

Der steirische Anlagenbauer Andritz hält ungeachtet aller Proteste an dem Projekt fest und kann das Auftragsvolumen sogar um 100 Millionen Euro vergrößern. Dipl.Ing. Ulrich Eichelmann von der Umweltschutzorganisation ECA Watch Österreich ist darüber empört. Seiner Meinung nach liegt die Zukunft der Natur und der Menschen am Tigris jetzt maßgeblich in der Hand des österreichischen Konzerns: „Kündigt auch Andritz die Verträge, muss der Bau gestoppt und das Projekt neu ausgeschrieben werden.“

Damit würde man Zeit gewinnen, und könnte vielleicht die türkische Regierung doch noch davon überzeugen, die Ernennung von Hasankeyf und dem Tigris zum UNESCO Weltkultur- und Weltkulturerbe zu beantragen. Laut einer Studie von Dr. Zeynep Ahunbay von der Universität Istanbul erfüllt die Region neun von zehn möglichen Punkten um als Welterbe anerkannt zu werden. Im Ver-

gierungsorganisationen ins Handwerk pfuschen lassen will. Eine Neubewertung des Projekts anhand der veränderten Umstände – die Pläne für den Ilisu-Staudamm gehen auf eine Idee aus dem Jahr 1954 zurück – steht für das zuständige Umweltministerium offenbar außer Diskussion.

Innerhalb der Türkei regt sich neuer Widerstand gegen den Damm, nicht nur seitens der Betroffenen sondern auch seitens namhafter Künstler und Intellektueller. Darunter befinden sich bekannte Namen wie der Popstar Tarkan und die Sängerin Aynur, der Literaturnobelpreisträger Orhan Pamuk und der berühmte Schriftsteller Yasar Kemal. Darüber hinaus haben sich über hundert Wissenschaftler von der Bosphorus Universität in Istanbul gegen das Projekt ausgesprochen.

Entwürfe aus Österreich

Die historische Stadt Hasankeyf ist inzwischen auch Thema zahlreicher Veranstaltungen gewor-



Foto: ECA Watch, Austria (2)

den. Die Stadt Venedig erfüllt sechs, die Chinesische Mauer lediglich fünf und die Salzburger Innenstadt gar nur drei dieser Kriterien.

Im Februar 2010 verabschiedete das Europäische Parlament eine Erklärung, in der ein sofortiger Baustopp sowie eine Untersuchung des Ilisu Projekts durch die EU-Kommission verlangt werden. Zur gleichen Zeit erklärt ein türkisches Verwaltungsgericht Teile der bereits durchgeführten Enteignungen im Projektgebiet für ungültig. Und schließlich haben der milliarden schwere Technologiekonzern Alstom und die deutsche Strabag-Tochter Züblin ihre Lieferverträge gekündigt. Man sei damit den Empfehlungen der Exportkredit-



gleich dazu: Die Stadt Venedig erfüllt sechs, die Chinesische Mauer lediglich fünf und die Salzburger Innenstadt gar nur drei dieser Kriterien.

Touristenboom vor dem Untergang

Inzwischen hat in Hasankeyf, ausgelöst durch die internationale Kontroverse um dessen drohenden Untergang, ein regelrechter Touristenboom eingesetzt. Sogar ein neues Hotel wurde heuer in der Stadt eröffnet. Die türkische Regierung gibt sich in Sachen Staudamm jedoch weiter kompromisslos. Fast hat es den Anschein als wolle sie der Welt beweisen, dass man sich keinesfalls von Nichtre-

den. Unlängst wurden in Istanbul und Barcelona Fotoausstellungen mit Bildern aus Hasankeyf und der Region eröffnet.

Die türkische Umweltschutzorganisation Doğa Derneği veranstaltete indes eine Konferenz, bei der nationale und internationale Wissenschaftler ihre Ideen für eine Zukunft der Region ohne Staudamm präsentierten. Neben der Londoner Professorin für Städtebau, Dr. Cassidy Johnson, ist dazu auch Dr. Rita Pirpamer vom Wohnbauinstitut der Technischen Universität Wien nach Hasankeyf gereist. Sie stellte dort die Architekturentwürfe ihrer Studenten vor, die nach einer Exkursion ins Tigrisland entstanden sind.

Karl Aiginger |



Economics

Konsolidierung nur im Aufschwung?

Die Weltwirtschaft erholt sich. Vier Prozent Wachstum nach einem Rückgang von einem Prozent sind beachtlich. Die Spitzengruppe bildet Asien (China, Indien, Indonesien, auch Türkei, Russland etc.). Es folgen die Aufsteiger des Jahres, Afrika und Südamerika. In der dritten Liga spielen die USA und Japan. Die USA demonstrieren die extreme Flexibilität ihres Wirtschaftssystems. Sie haben eine Krise verursacht, leiden weniger und kommen schneller heraus. Trotz dreifacher Defizite (Außen, Budget, Sparen) und extremer Spannungen zwischen der Einkommensgruppe. In der Unterliga spielt Europa mit einem Prozent Wachstum. Das ist die Folge des Zögerns bei Bildung, Forschung, Umwelt.

Die Konsolidierung der Budgets muss beginnen, aber arbeitsmarktkonform, wachstumsorientiert und verteilungsbewusst.

Arbeitsmarktorientiert heißt, bei weniger arbeitsplatzwirksamen Ausgaben zu kürzen, etwa den Koralmtunnel. Wachstumsorientiert bedeutet, dass Bildung und Forschung und Umwelt auch in der Krise kräftig erhöht werden. Verteilungsbewusst heißt, die Abgaben bei den niedrigen Einkommen zu kürzen, sie hingegen auf Vermögenszuwachs, Umweltverbrauch und Grundsteuer zu erhöhen. Ohne Erhöhung der Abgabenquote, die in Österreich hoch und wachstumsfeindlich ist.

Und wenn die Konjunktur schlechter wird? Dann die Ausgabenkürzungen aufschieben? Die Antwort ist ein klares Nein. Seien wir froh, einen Grund zu haben, alte Zöpfe wegzuschneiden. Wenn die Konjunktur einbricht, dann investieren wir in Kindergärten, Schulen, Universitäten, sanieren Gebäude. Das hat eine Dreifachdividende: Bei den veralteten Ausgaben bleiben wir auf Sparkurs, in die neuen Aufgaben investieren wir. Und wir führen Österreich in eine höhere Wirtschaftsliga.

Der Autor ist Leiter des Instituts für Wirtschaftsforschung.

TIPP

Wem dient Arbeit?

Die Arbeit dient dem Wachstum – oder ist es doch umgekehrt? Diesen Fragen widmet sich die SPES Sommerakademie, von 19. bis 23. Juli in Schlierbach (OÖ). Einer der Referenten ist der Sozialphilosoph Frithjof Bergmann. Er vertritt die These, die neue Verknüpfung der Begriffe von Wachstum und Arbeit schaffe eine neue Dynamik, die zunehmend mehr Menschen „aus dem System katalysiert“. Die Sommerakademie bietet zum heurigen Thema auch drei Abendveranstaltungen.

Arbeit und Wachstum im Wandel
SPES Sommerwoche, 19. 7.–23. 7.
SPES Zukunftsakademie, Schlierbach
www.spes.co.at